

# Politische Gemeinden dürfen keine Kirchen bauen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **26 (1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409331>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!  
Einzahlungen erbeten an die Geschäftsstelle der  
Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Post-  
check-Konto VIII 26 074.

siert. Neue, begeisterte Anhänger strömen ihm von allen Seiten zu. (Hört, Hört. Wohl auch der Bund! D. V.) Schon heute ist die Kirche ein *mitbestimmender Faktor* in der Weltpolitik, wie sie es seit anderthalb Jahrhunderten nicht mehr war.

Aufsehenerregend hat jüngst die *Bekehrung des weltbekannten italienischen Philosophen Benedetto Croce zum katholischen Christentum* gewirkt, bedeutend sensationeller als die Bekehrung Giovanni Papinis im ersten Weltkrieg. Croce, seit etwa vier Jahrzehnten der «Diktator» der geistigen Jugend Italiens, als philosophischer Deuter der liberalen Politik und Geistesrichtung lange dem Antiklerikalismus wenn auch nicht agitatorisch das Wort gesprochen, so doch philosophisch Vorschub geleistet hatte, erklärt unvermutet in einem ausführlichen Leitungsbeitrag seiner Zeitschrift «La Critica», dass *es heute unmöglich sei, nicht Christ zu sein*, und erhärtet seinen Ausspruch durch historische, philosophische und politische Argumente. Im fascistischen Lager allerdings behauptet man, dass der liberale Croce, der von Mussolini stets geschont wurde, nun die Konjunktur wahrnehme, um durch eine «religiöse Tarnung» seiner Opposition Ausdruck zu geben. Wie dem aber auch immer sei, darf die Kirche zu Recht über die Bekehrung eines Mannes frohlocken, dessen Bücher noch vor kurzem auf dem Index standen, das heisst den katholischen Lesern verboten waren.

Ein geistreicher Prälat der römischen Kurie charakterisiert den Zulauf, den heute die katholische Kirche erfährt, mit den Worten, es sei höchst merkwürdig, wie in der gegenwärtigen Kriegszeit die Menschen sich weniger für Petroleum, Stahl, Kriegsindustrie usw. interessieren, als für Moral und Religion.»

Ausserordentlich geistreich, dieser Prälat! Die Kirche frohlockt über die Bekehrung eines Mannes! Wie wird sie erst frohlocken, wenn die Schweizerkatholiken dem Vatikan die völlige Bekehrung der ehemals freisinnigen Partei melden können! Was würden die Freisinnigen des letzten Jahrhunderts zu dieser katholischen Propaganda wohl sagen? Wenn dieser Artikel im «Vaterland» gestanden hätte, so hätte man es begriffen, aber nicht im freisinnigen «Bund». Wir könnten als «Bund»-Abonnenten die Konjunktur auch wahrnehmen und das «Vaterland» abonnieren, denn vom alten Freisinn merkt man ohnehin nichts mehr.

P.

## Politische Gemeinden dürfen keine Kirchen bauen.

Der Kanton Aargau ist bekannt für seine konsequente Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat. Von den neuen Kirchenartikeln in der Staatsverfassung wurde seinerzeit erklärt, sie verwirklichten beinahe «das Idealverhältnis der freien Kirche im freien Staat». Mit aller Konsequenz sind namentlich auch die finanziellen Beziehungen vom Staat zur Kirche und umgekehrt restlos liquidiert worden. Eine seltsame Folgeerscheinung dieser Sachlage tritt soeben zu Tage. Die politischen Gemeinden Mörriken und Holderbank (im Bezirk Lenzburg) bilden gemeinsam eine evangelisch-reformierte Kirchgemeinde. In beiden politischen Gemeinden stehen Gotteshäuser, in welchen abwechselungsweise die Gläubigen zu Füssen des gemeinsamen Pfarrers sitzen. In Mörriken wurden

nun aber die Lokalitäten der kleinen Kirche für den Gottesdienst zu eng. Deshalb strebten die reformierten Konfessionsangehörigen in der politischen Gemeinde Mörriken seit einiger Zeit den Bau einer neuen Kirche an. Aber die Glaubensbrüder in der politischen Gemeinde Holderbank wollten hierzu nicht Hand bieten, weil sie sich von den finanziellen Konsequenzen abschrecken liessen. So beschloss die politische Gemeinde Mörriken (durch die Einwohnergemeindeversammlung) die Erstellung eines neuen evangelisch-reformierten Gotteshauses in Mörriken. Aber die Direktion des Innern, als kantonale Aufsichtsbehörde über die Gemeindeverwaltung, hat die Baubewilligung verweigert. In der Begründung dieses ablehnenden Entscheides heisst es, nach Massgabe der Bestimmungen der Staatsverfassung (Abschnitt Kirchenwesen) seien nur mehr die Kirchgemeinden zuständig zum Bau von Gotteshäusern. Denn in der Staatsverfassung u. durch deren Vollzug sind die rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Angelegenheiten so geordnet worden, dass für die Landeskirchen und ihre Glieder — eben die Kirchgemeinden — völlige Selbständigkeit besteht. Der kommunale Haushalt ist infolgedessen zwischen der politischen und der Kirchgemeinde konsequent zu trennen. Diese Verselbständigung der Landeskirchen und damit der Kirchgemeinden lasse es nicht zu, dass die politischen Gemeinden — in denen die Konfessionen bekanntlich nicht getrennt sind — ihre Gelder in gottesdienstlichen Bauten so engagierten, dass sie als Bauherr auftreten. Es ist der politischen Gemeinde freigestellt, an Kirchenbauten einer der drei Konfessionen — evangelisch-reformiert, römisch- und christ-katholisch —, die durch die Staatsverfassung im Kanton Aargau anerkannt sind, Subventionen zu leisten. Aber als Bauherr von Kirchen werden die politischen Gemeinden im Kultur-Kanton nicht mehr anerkannt.

(Schweizer Baublatt, Nr. 6, 19. Jan. 1943.)

## Vermischtes.

Er zitterte . . .

Der Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung (No. 2002, vom 9. Dezember 1942) meldet am 8. Dezember aus Rom:

«Die Peterskirche füllte sich am Dienstagmittag am Feste von Maria Empfängnis bis auf den letzten Platz; ausserdem hatte sich vor der Peterskirche eine beträchtliche Volksmenge eingefunden. Papst Pius XII. sprach das von ihm verfasste Gebet. Die Stimme des Papstes, der, umgeben von seinen Kardinälen und andern geistlichen und weltlichen Würdenträgern, im Chor der Basilika kniete, war dank der Lautsprecheranlage deutlich vernehmbar. Er zitterte vor innerer Ergriffenheit, als er «die namenlosen Schmerzen und Aengste» schilderte, von denen «die Menschen der ganzen Erdenrunde gepeinigt» würden. In einem weitem Satz des päpstlichen Gebets wird die Hilfe erfleht gegen die «Sintflut des neuen Heidentums». Die Zeremonien machten offensichtlich einen starken Eindruck auf die anwesende Menge, die beim Verhalten der Miserere sich auf dem Petersplatz drängte, wo Pius XII. von der Loggia des Portikus aus den Segen spendete, während die letzten Strahlen sich an den erhabenen Säulen Berninis brachen.»

Gott lässt seiner nicht spotten.

Laut NZN. und Liberté von Fribourg vom 24. 10. 1921 trafen junge Leute der Lonzwärker in der Gegend von Waldshut, Baden, ein Kreuzifix. Einer der Burschen riss den Christuskorpus vom Kreuze und nagelte ihn umgekehrt wieder an.

Zwei Tage nachher wurde in den Werkstätten von Waldshut ein Arbeiter von einer Maschine erfasst. Mit dem Kopfe voran wurde er zwischen zwei Rädern zermalmt. Es war der Kreuzifixschänder.

A. A.

(Das neue Volk, No. 48, 28. Nov. 1942.)

Wie einst — immer noch das gleiche Mätzchen! Nun, wir wollen dem «neuen Volk» die Freude nicht nehmen, wenn es seinen Abonnenten das Gruseln beibringen will. Von Rorschach kommt ein Blatt, das bessere Witze bringt: Der Nebelspalter!

Schweiz. katholischer Frauenbund.

ag. Unter dem Vorsitz ihrer Zentralpräsidentin, Fr. Dr. Beck-Meyenberger (Sursee) hielt der Schweiz. kath. Frauenbund in anwesenheit von Bischof Dr. von Streng seine Jahresversammlung ab. Die ausführlichen Tätigkeitsberichte zeugen von der erfolgreichen